

neue
caritas

VKAD-Info

Info 3 / Oktober 2023



**Mehr Pflegezeit
am Lebensende**

Schwerpunkt ab
S. 2

Gerade Menschen am Lebensende brauchen entspannte Pflegekräfte mit Zeit für Zuwendung.

Liebe Leserinnen und Leser, in einer Zeit, die geprägt ist von hohem Zeitdruck, Personalknappheit und teils übermäßigen bürokratischen Auflagen, stehen unsere Mitarbeitenden in der Langzeitpflege tagtäglich vor großen Herausforderungen. Mitarbeitende in der Langzeitpflege beklagen zu Recht, dass ihnen unter diesen Umständen oft zu wenig Zeit bleibt, sich ausreichend um die Bedürfnisse der ihnen anvertrauten Menschen zu kümmern.

Zum Lebensende hin steigt der Betreuungsbedarf deutlich an. Gleichzeitig lassen die Personalschlüssel in Pflege-

heimen häufig keine intensivere Betreuung zu. Genau aus diesem Dilemma entstand das Projekt „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim“ (ZiB), das im Fokus dieser Ausgabe steht. Wir freuen uns, dass Anne Rademacher, Geschäftsführerin der Paula-Kubitscheck-Vogel-Stiftung, in einem Gastbeitrag ab S. 2 erläutert, wie das ZiB-Modell funktioniert. Zudem haben wir ein Interview mit einer Fachkraft für ZiB geführt, um aus erster Hand zu erfahren, wie dieses wegweisende Konzept in der Praxis umgesetzt wird (S. 6). »

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen zudem auch unsere neue Publikation vorstellen: „Konzept ‚Sexualität leben‘ in Einrichtungen der Altenpflege“. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität pflegebedürftiger Menschen findet nach wie vor viel zu selten statt. Wir hoffen, dass diese Publikation einen wertvollen Beitrag zur Sensibilisierung und zum besseren Verständnis dieses wichtigen Themas leisten wird (S. 7).

Zu guter Letzt werfen wir in dieser Ausgabe einen kurzen Blick auf das Thema Digitalisierung in der Pflege, insbesondere auf die Rolle von Robotik. Ein in diesem Jahr abgeschlossenes Forschungsprojekt, an dem die Caritas beteiligt war, hat den Einsatz von Robotern in der Pflege

untersucht. Unsere VKAD-Referentin Annett Enge-Müller gibt Ihnen einen Rückblick auf dieses wegweisende Projekt.

Liebe Leserinnen und Leser, wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und hoffen, dass die Beiträge in dieser Ausgabe Ihnen neue Impulse bieten.

Ihr
Tobias Berghoff



Tobias Berghoff
Stellv. Vorsitzender VKAD
E-Mail: tobias.berghoff@caritas-dortmund.de

Themenschwerpunkt

Mehr Zeit zur Pflege am Lebensende

„Es darf kein Privileg für wenige sein, in Würde und gut betreut zu Hause sterben zu können.“ Dieser Überzeugung ihrer Stifterin fühlt sich die Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung (PKV-Stiftung) verpflichtet. Satzungszweck der Münchner Stiftung ist die Förderung von Hospizarbeit und Palliativversorgung insbesondere in Bayern. Stand in den ersten Jahren nach ihrer Gründung 2006 für die Stiftung zunächst der Ausbau spezialisierter Versorgungsstrukturen im Vordergrund, so schaut sie seit einigen Jahren zunehmend auf die allgemeine Versorgung an dem Ort, an dem heute jede:r Dritte in Deutschland stirbt: dem Pflegeheim.

Für immer mehr Menschen ist die stationäre Pflegeeinrichtung das letzte Zuhause. Sie ist ein Ort des Lebens, aber auch des Sterbens, denn die Menschen ziehen heute meist erst im hohen Alter dort ein. Die Verweildauern werden kürzer, viele Bewohner:innen versterben im ersten halben Jahr nach dem Einzug. Für die Einrichtungen stellt die aufwändige Versorgung von Heimbewohner:innen am Lebensende eine große Herausforderung dar, denn ihre bedarfsgerechte, würdevolle Begleitung und Versorgung braucht nicht nur besonders qualifiziertes Personal, sie braucht vor allen Dingen eines: mehr Zeit. Mehr Zeit für die

Grundpflege und Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme. Für Gespräche mit Patient:innen, Angehörigen und extern an der Versorgung Beteiligten wie Hausärztin, SAPV-Team (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) oder Hospizverein. Mehr Zeit auch, um persönliche Wünsche zu erfüllen. Doch der Stellenschlüssel in den Einrichtungen reicht dafür in der Regel nicht aus.

Die Projektidee und ihre Finanzierung

Hier setzt das Modellprojekt „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim – ZiB“ an, das auf einer Idee des Anna Hospizvereins im Landkreis Mühldorf e.V. (Bayern) basiert. Pflegefachkräfte, die eine Weiterbildung zur Palliative-Care-Kraft absolviert haben oder sie innerhalb eines Projektjahrs beginnen, bekommen mehr Zeit für die Versorgung der schwerstkranken, sterbenden Bewohner:innen in ihren Einrichtungen. Erreicht wird dies durch die zusätzliche Anstellung von jeweils zwei Pflegekräften aus der Einrichtung beim lokalen Hospizverein (20 Stunden pro Kraft und Monat). In der Arbeitszeit beim Hospizverein sind die sogenannten ZiB-Kräfte in ihrer eigenen Einrichtung ausschließlich für die Versorgung von Bewohner:innen am Lebensende zuständig. Sie haben sprichwörtlich einen anderen Hut auf und können sich ungestört von Glocke oder Handy um die ihnen anvertrauten Bewohner:innen

Ziele des Projekts „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim – ZiB“

- Verbesserung** der Versorgung von schwerkranken, sterbenden Menschen im Pflegeheim
- Vernetzung** der teilnehmenden Pflegeeinrichtungen mit weiteren Versorgungsstrukturen
- Vermeidung** von unnötigen Krankenhaus-einweisungen
- Wertschätzung** des Engagements der Pflegekräfte

kümmern. Da es für die aufwendigere Versorgung von palliativ betreuten Bewohner:innen stationärer Pflegeeinrichtungen keine gesetzliche Grundlage und auch keine Vergütung gibt, werden die Personalkosten für die ZiB-Kräfte aus Fördermitteln und Spenden abgedeckt. Die am Projekt beteiligten Pflegeheime steuern weitere zehn Stunden Freistellung einer Fachkraft bei, so dass sich in jeder Einrichtung 50 Stunden mehr Zeit pro Monat für die Versorgung am Lebensende ergeben.

Gesteuert und fachlich begleitet wird der Einsatz der ZiB-Kräfte von einer Koordinationskraft im Hospizverein. Sie organisiert und moderiert auch ein monatliches Treffen aller ZiB-Kräfte zu Austausch, Vernetzung und Weiterbildung im Hospizverein.

50 ZiB-Kräfte in 22 Pflegeheimen bayernweit

Nach einem ersten Pilotprojekt 2018/2019 und dem pandemiebedingten Pausieren 2020 wurden für ein bayernweites Projektjahr vom 1. November 2021 bis zum 31. Oktober 2022 sieben Hospizvereine und ein SAPV-Team als lokale Projektpartner gewonnen. Jeder Hospizverein kooperierte mit bis zu vier Pflegeheimen in seiner Region, aus denen jeweils mindestens zwei Pflegefachkräfte für das ZiB-Projekt angestellt wurden. So konnte die „zeitintensive Betreuung“ in insgesamt 22 stationären Pflegeeinrichtungen und mit rund 50 ZiB-Kräften erbracht werden. »

Die Grundstruktur des ZiB-Projekts:

Ein Hospizverein oder auch ein SAPV-Team kooperiert als Projektträger mit Pflegeeinrichtungen, in denen die so ermöglichten ZiB-Kräfte dann für Bewohner:innen am Lebensende sorgen.



„Endlich kann ich das tun, wofür ich diesen Beruf ergriffen habe.“ **ZiB-Kraft**

„ZiB zeigt, was Pflege zu leisten vermag, wenn das entsprechende Zeitkontingent vorhanden ist.“ **Pflegedienstleiterin**

„Es ist schön und kommt bei den Bewohnern gut an, wenn ich sage: ‚Ich bringe Zeit mit.‘ Ich kann auch frei entscheiden, was ich bei dem Bewohner mache, sei es ein Gespräch, eine Massage, ein Wohlfühlbad, Einsatz von Duftöl...“ **ZiB-Kraft**

Die Personalkosten wurden im Projektjahr 2021/2022 aus Fördermitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, der Stiftung Zukunft Mensch und der Otto-Diegel-Stiftung (beide München) sowie der PKV-Stiftung abgedeckt. Letztere übernahm auch die Gesamtkoordination des Projekts, organisierte Workshops und Weiterbildungen und beauftragte ein Berliner Institut mit der Durchführung einer Studie¹, die ebenfalls aus Fördermitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege realisiert wurde.

Studie bestätigt die positiven Effekte

Ziel der Projektevaluation war es, die Auswirkungen der „Zeitintensiven Betreuung“ von Heimbewohner:innen am Lebensende auf diese selbst, ihre Angehörigen, die ZiB-Kräfte und die weiteren Pflegekräfte sowie auf die allgemeinen Arbeitsabläufe in den Pflegeeinrichtungen zu ermitteln. Diese Gruppen sowie Einrichtungs-, Stations- und Wohnbereichsleitungen antworteten auf standardisierte quantitative Befragungen, zudem gab es vertiefende qualitative Erhebungen (Interviews) mit ausgewählten Personen.

Für einen Vergleich der Versorgung mit und ohne ZiB durch Palliativfachkräfte ermittelte eine Falldokumentation Daten zu den Sterbefällen in den am Projekt beteiligten Pflegeeinrichtungen aus der Zeit vor der ZiB-Versorgung. Um

die außergewöhnliche Situation der Covid-19-Pandemie außen vor zu lassen, trugen die Einrichtungen versorgungsrelevante Daten aus ihren Pflegedokumentationen aus dem Jahr 2019 bei. Dies waren zum Beispiel Angaben zum Alter, den vier häufigsten Diagnosen sowie dem Sterbeort von insgesamt 295 Bewohner:innen, die im Jahr 2019 verstorben waren. Diese Personengruppe diente als Vergleichsgruppe gegenüber der Gruppe innerhalb des Projektjahrs verstorbener Heimbewohner:innen, die an ihrem Lebensende eine ZiB-Versorgung erhalten hatten.

Im Erhebungszeitraum 1. Dezember 2021 bis 31. Oktober 2022 wurden insgesamt 340 Fälle in 20 Einrichtungen erfasst. Davon verstarben innerhalb dieses Zeitraums 199 der palliativ betreuten Bewohner:innen. Im Rahmen ihrer Projekt-Stunden dokumentierten die ZiB-Kräfte insgesamt 9856 Tätigkeiten mit einer Dauer von insgesamt 4935 Stunden. Dabei wurde zwischen fallabhängigen (bei Bewohner:innen) und fallunabhängigen Tätigkeiten unterschieden (Abstimmung und Coachings im Hospizverein, organisatorische Tätigkeiten, Weitergabe von Wissen an Kolleg:innen, Öffentlichkeitsarbeit).

Die Studienergebnisse bestätigen: Zusätzliche Zeitkontingente für Palliativfachkräfte verbessern die Palliativversorgung im Pflegeheim entscheidend. Bei den Bewohner:innen am Lebensende und ihren Angehörigen ließ sich eine große Zufriedenheit mit der Versorgung nachweisen, während bei den ZiB-Kräften die Arbeitszufriedenheit wuchs. Die nicht am Projekt beteiligten Mitarbeitenden in den Ein-

„Bei Unsicherheiten stand die Begleitung durch den Hospizverein zur Seite und gab hilfreiche Stützen.“ **Leitungskraft in Einrichtung**

„Es hat mir selbst Sicherheit und Ruhe gegeben, nicht allein durch diese schwere Zeit gehen zu müssen. Meiner Mutter wurde in ihren letzten Tagen im Heim so viel Wärme und Geborgenheit vermittelt – dafür bin ich unendlich dankbar.“ **Angehörige**

„Die [ZiB-Kraft] nimmt sich alle Zeit der Welt für ihren Beruf. Wenn es sein muss, würde ich gefüttert beim Frühstück oder Mittagessen, aber nur, wenn es sein muss. Was ich nicht will, passiert nicht.“

ZiB-Empfängerin

„Bei unserem ZiB-Projekt wurden viel Menschlichkeit und Zuwendung geschenkt, Leid gelindert, Angst genommen, und Angehörige wurden gut aufgefangen. Dies alles ist nicht in Zahlen zu erfassen, war aber das wesentliche und spürbare Ergebnis. [...] Ich würde mir wünschen, dass ZiB Standard für alle Pflegeeinrichtungen in unserem Land sein kann.“

Koordinatorin eines Hospizvereins

richtungen fühlten sich durch den Einsatz der ZiB-Kräfte entlastet. Aus Sicht der Leitungskräfte erhöhte sich die Arbeitgeber-Attraktivität der an ZiB teilnehmenden Pflegeheime – ein zusätzlicher positiver Effekt, der zur Sicherung der Fachkräftebasis beitragen könnte.

Es gibt sogar ein wirtschaftliches Plus

Nicht zuletzt waren deutliche Verbesserungen bei den Indikatoren Krankenhauseinweisungen und Notarzteinsätze in den letzten vier Wochen vor dem Versterben nachweisbar. Im Projektjahr (also mit ZiB) verstarben 93,5 Prozent der Bewohner:innen in der Pflegeeinrichtung, während es im Vergleichszeitraum 2019 (ohne ZiB) nur 66,2 Prozent gewesen waren. Mehr Zeitkontingente für die Palliativversorgung im Pflegeheim unterstützen also nicht nur ein Sterben in Würde, Ruhe und Sicherheit in dem gewohnten Lebensumfeld der Einrichtung – sie wirken sich auch wirtschaftlich positiv aus, weil an anderer Stelle Kosten gespart werden. Eine erste Berechnung zur Wirtschaftlichkeit zeigte, dass der Mehraufwand der ZiB-Versorgung sich bereits durch die Verringerung der Krankenhausaufenthalte der

versorgten Personen in den letzten vier Wochen vor dem Versterben amortisieren sollte.

Diesen deutlichen Hinweisen zur positiven Wirkung und auch Wirtschaftlichkeit der ZiB-Versorgung soll eine vertiefende Studie zur palliativpflegerischen Versorgung in der stationären Langzeitpflege nachgehen, in die auch die Prüfung der leistungsrechtlichen Umsetzung einbezogen werden wird. Unabhängig davon wird eine Fortführung der ZiB und die nachhaltige Ausweitung des Modells, auch über die bayerischen Landesgrenzen hinaus, angestrebt.

In Bayern wird das Modellprojekt weiterhin vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, der PKV-Stiftung und der Otto-Diegel-Stiftung gefördert. Zum 1. Mai 2023 sind dort neue Hospizvereine und Pflegeheime in ein ZiB-Projektjahr 2023/2024 gestartet. Auch in Rheinland-Pfalz haben sich zwei Stiftungen gefunden, die das Modellprojekt in ihrem Bundesland unterstützen wollen. Neben den positiven Studienergebnissen sprechen die Stimmen der ZiB-Kräfte, der Bewohner:innen und der Angehörigen – beispielhaft auf den Seiten 4 und 5 wiedergegeben – für die Vision, dass irgendwann so viele Pflegeeinrichtungen wie möglich „ZiB-Einrichtungen“ werden.

Anne Rademacher

*Geschäftsführerin PKV-Stiftung
E-Mail: rademacher@pkv-stiftung.de*



Anmerkung

BRAESEKE, G.; ENGELMANN F. et al.: Studie zu Bedarf, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit des Modells „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim – ZiB“. München, 2023. Download per Kurzlink: <https://cutt.ly/RwbaonnX>

SAVE THE DATE

Online-Mitgliederversammlung des VKAD

Am 18. Juni 2024 findet um 13.00 Uhr die nächste Mitgliederversammlung online statt. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon vor.

NACHGEFRAGT

„Das Thema Sterben sollte in der Ausbildung ausführlicher behandelt werden“



Pflegefachkraft Beate Schwitalla, die als ZiB-Kraft des Hospizvereins Landshut am ZiB-Projekt teilnahm, gab dem VKAD-Info ein Interview zu ihren Erfahrungen und Empfehlungen.

Seit wann sind Sie ZiB-Kraft, und was hat Sie überzeugt?

Auf mich als Altenpflegerin mit Weiterbildungen in Gerontopsychiatrie und Palliative Care kam 2018 der Hospizverein Landshut mit der Frage zu, ob ich mir vorstellen könnte, in einem von der PKV-Stiftung geförderten Projekt mitzuwirken. Schon der Begriff „ZiB = zeitintensive Betreuung“ sprach mich stark an, da ich oft mit schlechtem Gewissen von der Arbeit nach Hause kam, weil ich wieder einmal zu wenig Zeit für meine Bewohner:innen gehabt hatte. Ich habe dann meine normale Arbeitszeit reduziert, um mich monatlich 20 Stunden für ZiB frei bewegen zu können. Wichtig ist, dass ich mir meine Zeit selbst einteilen kann. Habe ich eine Person in fortgeschrittener palliativer Situation, so gehe ich täglich zu ihr. Genauso kann es passieren, dass ich seltener im Haus zu sehen bin, wenn eben keine akute Situation vorliegt. Völlig frei kann ich mich sterbenden Menschen widmen, unabhängig vom normalen Pflegealltag. Sehr stark ist hier meine Intuition gefragt: Was tut diesem Menschen gut? Gespräche mit Angehörigen sind ganz anders als im Pflegealltag. Gut ist auch, dass das Angebot für die Bewohner:innen völlig kostenfrei und unabhängig vom Versicherungsstatus ist. Und es war auch gut, dass die Entlohnung geregelt ist und dies nicht im Mindestlohn.

Welche Tätigkeiten waren Ihnen im normalen Dienst als Pflegefachkraft nicht möglich – aber als ZiB-Kraft?
Nach entsprechender Fortbildung verwende ich Duft-

öle. Gern werden auch leichte Fußmassagen angenommen, schon manche:r ist dabei eingeschlafen. Ich singe Volks- oder Kirchenlieder – manchmal klappt das auch zusammen mit der schwerkranken Person. Demenziell Erkrankte freuen sich oft über alte Volkslieder. Auch Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme ist ein Thema, da sie in dieser Phase viel Zeit erfordern kann. Außerdem: einfühlsame Gespräche mit Angehörigen wie auch mit Betroffenen. Sichtung der Patientenverfügungen und Austausch mit den Pflegekolleg:innen. Erspüren von Ängsten, Schmerzen und Bedürfnissen des sterbenden Menschen – eventuell Hinzuziehen von SAPV, Hausarzt, Neurologen, Pfarrer, Hospizverein.

Wie nahm die Stammebelegschaft die ZiB-Kraft wahr?

Da ich seit Jahren im gleichen Haus beschäftigt war, gab es keine Konflikte, ich werde immer mit Respekt behandelt. Ich gehe von Station zu Station und frage, ob es bei ihnen jemanden gibt, der meine Zeit gut gebrauchen könnte. Wir sind auch dadurch im guten Austausch.

Wie war der Austausch mit anderen ZiB-Kräften?

In Landshut nehmen vier Einrichtungen an ZiB teil. Die regelmäßigen Treffen beim dortigen Hospizverein finde ich immer bereichernd, weil sie einen sehr offenen und herzlichen Austausch unter Leitung einer Koordinatorin bieten, auch mit kleinen Einheiten zur Fortbildung. Ich bin in meinem Haus die einzige ZiB-Kraft – genieße dadurch diese Treffen vielleicht besonders. Hinzufügen möchte ich: Bereits die Ausbildung sollte das Sterben unbedingt ausführlicher thematisieren. Es gibt immer wieder Pflegekräfte, die einen Horror vor ihrer Schicht haben, wenn ein:e Bewohner:in im Sterben liegt. Das Sterben gehört in unserer Gesellschaft noch nicht zum Leben dazu – wobei dies langsam besser wird.

Projektabschluss

Maßstäbe für Robotik in der Pflege

Das wissenschaftliche Begleitprojekt „Begründungs- und Bewertungsmaßstäbe für Robotik in der Pflege“ (BeBeRobot) hat die Chancen und Herausforderungen untersucht, die sich aus dem Einsatz von Robotik in der Pflege ergeben. Dabei wurde das Thema aus pflegefachlicher, technischer, sozialwissenschaftlicher und ethischer Perspektive betrachtet. Der Deutsche Caritasverband war seit November 2019 als Praxispartner an diesem interdisziplinären Forschungsprojekt beteiligt, der VKAD stellte als Teil des Projektbeirats die Verbindung zu Altenhilfeeinrichtungen her. Das Projekt endet diesen Monat nach einjähriger Verlängerung.

Hauptziel von „BeBeRobot“ war die Entwicklung eines Instrumentariums für Einrichtungen und Dienste in der Alten- und Behindertenhilfe sowie in Krankenhäusern, das es ermöglicht, sich gezielt mit der Bewertung und der Integration von Robotik vor Ort auseinanderzusetzen. Dieses Reflexions-Tool soll Ihnen helfen, kritisch zu prüfen, ob der Einsatz von Robotik in Einrichtung oder Dienst sinnvoll ist.

Verschiedene Dienste und Einrichtungen des VKAD engagierten sich in Phasen des Projekts, um die Perspektive der Praxis einzubringen. Besonders angeregt wurden ethische Aspekte diskutiert: Wie menschlich darf das Erscheinungsbild eines Roboters sein? Wie kultursensibel sollte er agieren? Und wie lässt sich der Schutz von Daten pflegebedürftiger Menschen gewährleisten? Die Diskussionen zeigten, wie wichtig die Mitbestimmung von Pflegebedürftigen, Pflegekräften und Angehörigen hier ist.

Das entwickelte Reflexionsinstrument ist demnächst technisch einsatzbereit und die Erprobungsphase abgeschlossen. Die Frage, wer es den katholischen Einrichtungen und Diensten der Alten- und Behindertenhilfe der Caritas sowie den Krankenhäusern praktisch zur Verfügung stellen wird, wird derzeit noch abgestimmt. Wir halten Sie über die Verbreitung des Tools auf dem Laufenden.

Annett Enge-Müller

*Referentin für ambulante Pflege, Innovation
und Konzeptentwicklung*

E-Mail: annett.enge-mueller@caritas.de



Neu erschienen

Sexualität leben in Einrichtungen der Altenpflege

In Pflegeeinrichtungen wird das Thema Sexualität (leben) im Alter hauptsächlich im Rahmen von Präventionsschulungen behandelt. Die Fragestellung, wie ältere und pflegebedürftige Menschen ihre Sexualität leben und wie Mitarbeitende in Einrichtungen damit umgehen können, ist aufgrund der Sprachunfähigkeit kirchlicher Organisationen oft unbeachtet geblieben.

Dabei ist es wichtig, dieses Thema nicht zu ignorieren, da es auch zum Alltag älterer Menschen in Pflegeeinrichtungen gehört.

Die Lücke schließen möchte der Fachbeirat Christliche Lebens- und Sterbekultur im VKAD mit der Publikation „Konzept ‚Sexualität leben‘ in Einrichtungen der Altenpflege“. Neben grundlegenden Informationen bietet sie einen Leitfaden mit konkreten Handlungsideen für den Umgang mit Sexualität in Pflegeeinrichtungen. Die Publikation will Sie dabei unterstützen, Sexualität offen und professionell in Ihrem Pflgeteam, mit Bewohner:innen sowie Angehörigen zu thematisieren und in Ihren Arbeitsalltag zu integrieren.

Der Leitfaden stellt die Überarbeitung eines bereits 2017 erschienenen Konzepts für die Senioreneinrichtungen der Marienhaus Stiftung und der Hildegard-Stiftung dar. Beide Stiftungen haben dem VKAD das Konzept für eine erneute Auflage zur Verfügung gestellt. Die Überarbeitung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten des Fachbeirats Christliche Lebens- und Sterbekultur sowie Mitgliedern des Ethik-Komitees der Marienhaus Stiftung.

VKAD-Mitglieder haben den im September 2023 erschienenen Leitfaden per Post erhalten. Per E-Mail an vkad@caritas.de können weitere Exemplare für zwölf Euro zuzüglich Versandkosten bei der VKAD-Geschäftsstelle bestellt werden, die digitale Version für acht Euro.

Ansprechpartnerin ist VKAD-Referentin Claudia Stein (E-Mail: claudia.stein@caritas.de).



NACHGEDACHT



**Andreas
Wedeking**

*Geschäftsführer
VKAD
E-Mail: andreas.
wedeking@
caritas.de*

Chancen der Digitalisierung – das Glas ist halb voll

Wir nutzen tagtäglich digitale Anwendungen: Messenger-Dienste und Social Media, Online-Banking und -Shopping und vieles mehr, bis hin zur Smartwatch, die unsere Gesundheitsdaten aufnimmt. Im Pflegealltag sind digitale Anwendungen schon nicht mehr so selbstverständlich.

Das hat verschiedene Gründe: Denken wir etwa an die Anbindung an die Telematik-Infrastruktur (TI) von Einrichtungen und Diensten. Damit Pflegebedürftige und Mitarbeitende von der TI profitieren können, müssen alle Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen verpflichtend mitmachen, was derzeit nicht der Fall ist. Hinzu kommt, dass viele Einrichtungen digital nicht voll ausgestattet sind. Und manchmal gibt es unter Mitarbeitenden Skepsis gegenüber neuen Anwendungen. Trotz aller Hürden plädiere ich dafür, das Glas halb voll zu sehen. Die Digitalisierung – sie beinhaltet auch das Nutzen Künstlicher Intelligenz (KI) – bietet enorme Chancen, um Prozesse in der Pflege zu vereinfachen und Mitarbeitende zu entlasten. Erfolgreich ist beispielsweise eine Anwendung via Smartphone zur spracherken-

nungsbasierten Dokumentation. Das Gesprochene wird automatisch in die entsprechenden Bereiche der Pflegedokumentation synchronisiert. Den Mehrwert für alle Beteiligten gilt es hervorzuheben.

Immer weniger Menschen im Pflegeberuf stehen einer immer größeren Zahl von Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf und damit einer stark wachsenden Menge an Daten gegenüber. Unbestritten müssen ethische Kriterien Hand in Hand mit der Entwicklung digitaler Tools gehen: Wie fühlen sich Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf, wenn digitalisierte Anwendungen eingeführt werden? Welche Daten dürfen verarbeitet werden? Was macht es mit den Mitarbeitenden und Verantwortlichen im Pflegebereich, wenn Arbeitsprozesse (teil-)digitalisiert werden? Hilfreiche Empfehlungen zum gesamten Themenkomplex finden sich in den Stellungnahmen des Deutschen Ethikrates 2017 zu Big Data, 2019 zur Robotik und 2022 zum Bereich KI mit dem Titel „Mensch und Maschine“.¹ Gönnen wir uns die Zeit, diese Empfehlungen zu diskutieren und in unsere Handlungsoptionen einzubauen.

Andreas Wedeking

Anmerkung

1. www.ethikrat.org/themen/alle-themen/

IMPRESSUM neue caritas VKAD-Info

www.vkad.de

Redaktion: Anne Langer (ala, verantwortlich), Klemens Bögner (neue caritas)

Reinhardtstr. 13, 10117 Berlin

VKAD-Redaktionssekretariat: Nadine Kraus, Tel. 0 30/28 44 47-51, Fax: 07 61/2 00-7 10,
E-Mail: vkad@caritas.de

Vertrieb: Bettina Weber, Lambertus-Verlag GmbH, Tel. 07 61/3 68 25-0, Fax: 3 68 25-33,
E-Mail: neue-caritas@lambertus.de

Titelbild: PKV-Stiftung/Rolf Schultes

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.
Herausgegeben vom VKAD e.V. in Berlin.



Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V.